



Alte Hinrichtungsstätte in Żagań/Sagan im Lichte der interdisziplinären Forschungen

Daniel Wojtucki¹ – Karolina Wojtucka¹ – Magdalena Majorek² – Bartosz Świątkowski³ – Honorata Rutka⁴

1 Instytut Historyczny, Uniwersytet Wrocławski, ul. Szewska 49, 50-139 Wrocław; ORCID 0000-0002-8539-4410

2 Instytut Archeologii, Uniwersytet Łódzki, ul. Narutowicza 65, 90-145 Łódź; ORCID: 0000-0003-1254-9917

3 Instytut Archeologii i Etnologii, Uniwersytet Gdański, ul. Bielańska 5, 80-851 Gdańsk; ORCID: 0000-0003-2158-1003

4 Stowarzyszenie Ochrony i Badań Zabytków Prawa

Received 16th August 2019; accepted 23th September 2019

BÝVALÉ POPRAVČÍ MÍSTO NA LOKALITĚ ŽAGAŇ VE SVĚTLE INTERDISCIPLINÁRNÍHO VÝZKUMU

ABSTRAKT Cílem interdisciplinárního výzkumu na lokalitě Žagaň bylo poznání vzhledu bývalého popravčího místa a různých typů archeologických objektů a zařízení, které se zde nacházely. Výzkum se zaměřil na problematiku zacházení s těly popravených zločinců, na to, jak byly prezentovány veřejnosti, na jejich osud a specifčnost míst využívaných pro pohřby sebevrahů a zločinců. V letech 2018 a 2019 bylo zřízeno pět výzkumných sond, ve kterých byly nalezeny reliktů kamenné architektury a další archeologické nálezy, včetně železných sponek, fragmentů popravčích řetězů, fragmentů keramiky a mnoha lidských kosterních ostatků, včetně 7 pohřbů v anatomické poloze.

KLÍČOVÁ SLOVA Popravčí místo; šibenice; Žagań/Sagan, novověké přohřby; motte

FORMER PLACE OF EXECUTIONS IN SAGAN IN THE LIGHT OF INTERDISCIPLINARY RESEARCH

ABSTRACT The aim of the interdisciplinary research in Żagań/Sagan was to recognize the appearance of the former execution place and the various types of archaeological objects and devices operating there. The research focused on the issue of treating the corpses of executed criminals, how they were presented to the public, their fate and the specificity of places used for burials of suicides and criminals. In 2018 and 2019 five research trenches were established, in which relics of stone architecture and numerous archaeological objects were found, including a dozen iron staples, fragments of execution chains, fragments of ceramics and numerous humans bone remains, including 7 burials in the anatomical system.

KEY WORDS Execution site; gallows; Żagań / Sagan, burials; motte

VORFRAGEN

Die alte Hinrichtungsstätte in Żagań/Sagan, einer an der Bober liegenden Stadt im Südwesten Polens innerhalb der heutigen Verwaltungsgrenzen der Woiwodschaft Lubuskie, Kreis Żagań, liegt ca. 1,5 km nordöstlich des heutigen Stadtzentrums. Die Stadt, deren Existenz urkundlich seit dem Mittelalter belegt ist, besitzt viele wertvolle Denkmäler wie das Herzogliches Schloss (Długosz 1985, 37–44), das Augustiner

Kloster (Kowalski 1999; Mandziuk 2007, 65–67), oder die Überreste des Kriegsgefangenenlagers aus dem Zweiten Weltkrieg (Stromski 2014, 125–140). Die archäologischen Untersuchungen betreffen bislang nur die gewählten Stadtparzellen, wo die vor Jahren vor der Investition archäologische Untersuchungen durchgeführt wurden (*Informator Archeologiczny* 2009, 255–256).

Die Geschichte dieses vielschichtigen Ortes erforderte eine vertiefte Ausarbeitung, die die Autoren dieses Textes bei der



Figur 1. Lokalisierung von Żagań/Sagan auf der Landkarte von Polen; bearb. M. Majorek.

interdisziplinären Erforschung des ehemaligen Hinrichtungsplatzes in Żagań/Sagan vornahmen. Im 13. Jahrhundert, als das Recht der Hohen Gerichtsbarkeit erlassen wurde, hatten die Behörden von Żagań/Sagan die Möglichkeit, sowohl Galgen als auch Pranger auf dem Marktplatz aufzustellen, die dazu dienten, Gerichtsurteile von Zivil- und Militärgerichten durchzusetzen. Die Einzigartigkeit des Galgens in Sagan/Żagań liegt darin, dass er auf einer älteren mittelalterlichen Anlage, einer sogenannten *motte*, gebaut wurde. Dieses Phänomen – dem Bau eines Galgens auf einer mittelalterlichen Motte – steht bislang singulär in Polen und auch im europäischen Bereich. Die ersten Notizen über die Motte stammen aus dem Jahr 1318, als der Brandenburgische Markgraf Waldemar die „alten Burg“ den Bürgern von Żagań/Sagan schenkte. Schon dann war dieses Objekt zerstört. Die Hinrichtungsstätte in Żagań/Sagan wurde wiederholt für den vorgesehenen Zweck genutzt. Die ersten bestätigten Quellenangaben über eine Hinrichtung an diesem Platz sind bereits aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bekannt. Nach der Zerstörung des Galgens, wahrscheinlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wurde der ehemalige Galgenberg in Burghügel (Burgberg) -Wzgórze Zamkowe- umbenannt, und wird bis heute unter dieser Bezeichnung aufgeführt.

Die durchgeführten Forschungsaktivitäten wurden durch die Förderung des Narodowe Centrum Nauki (National Science Centre in Poland) ermöglicht, das unter der Leitung des Historikers Dr. Daniel Wojtucki seit 2017 im Rahmen des Projekts *Tam, gdzie zwierzęta równe były ludziom. Dawne miejsca*

straceń na Śląsku w ujęciu interdyscyplinarnym Nr. 2016/22/E/HS3/00373 (*Wo Tiere dem Menschen gleichgestellt sind. Ehemalige Richtsstätten in Schlesien in interdisziplinärer Perspektive*), realisiert wird.

DER HISTORISCHE UND ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNGSSTAND DES EHEMALIGEN HINRICHTUNGSPLATZES IN ŻAGAŃ/SAGAN

Die erste Bestandsaufnahme und Gebietserkennung der Konstruktionsrelikte auf dem Galgenberg wurde durch Max Hellmich nach dem Jahr 1927 durchgeführt. (*Schlesische...*, 1930, 37–38, 45). Er hielt sie für die Überreste des *castellum*. Er schloss hier das Bestehen eines modernen Galgens völlig aus. Umso mehr, als nach damaligem Wissen, die Galgen in Schlesien auf einem zylindrischen Plan errichtet wurden und nicht, wie der Galgen in Żagań/Sagan auf einem Quadrat. Als wahrscheinlichen Platz der Galgenlokalisierung wies er auf die Umgebung des bis heute bestehenden Bismarckturms hin. (Duma – Rutka – Wojtucki 2015b, 52–53).

Die Verifizierung der Fundstelle wurde im Jahr 1990 (in Rahmen AZP¹ Forschungen) und auch 2002, 2007 durchgeführt

1 AZP – Archeologiczne Zdjęcie Polski - Archäologisches Foto Polens (AZP) - ein Projekt zur Suche, Registrierung und Kartierung archäologischer Fundstellen, das seit 1978 in ganz Polen durchgeführt wird.



Figur 2. Fragment einer handschriftlichen Militärlandkarte aus dem 18. Jh. mit dem markierten Galgen. Aus Sammlungen: Staatsbibliothek Berlin, Preussischer Kulturbesitz, Sign. IIC Kart N15140, Blatt Nr. 57.

(Nowakowski 2017, 481; Wojtucki 2008, 7–15). Während der Forschungen fand man Fragmente von Keramik und menschliche Knochen. Im Jahr 2014 führte man die archäologischen Forschungen durch, die unbestreitbar die quadratische Form der Relikte der Steinarchitektur im horizontalen Plan bestätigten. (Duma – Rutka – Wojtucki 2015a; 2015b, 52-61). Ein weiterer menschlicher Knochen, der in der Grube gefunden wurde, bestätigte die Überzeugung der Forscher, dass es sich um einen Platz handelt, der früher als Hinrichtungsplatz diente. Die Ergebnisse beeinflussten die Entscheidung, diese Fundsituation für eine umfassende interdisziplinäre Forschung zu wählen, die in den Jahren 2018–2019 durchgeführt wurde.

MOTTE – EIN BURGTYP

Die ehemalige mittelalterliche Wohnresidenz wurde auf einer natürlichen Anhöhe errichtet, deren Westhang in Richtung Tal des Flusses Bóbr/Bober fällt. Das Objekt ist in Form eines Erdhügels auf einem viereckigen Grundriss mit abgerundeten Ecken und Abmessungen an der Basis von ca. 29 x 36 m, an der Spitze 21 x 21 m und einer Höhe von ca. 3 m erhalten.

Die Aufschüttung ist von einem Graben mit einer Breite von ca. 8 m und einem Außenwall mit einer Breite von 8 bis 9 m umgeben. Sowohl der westliche Teil des Erdhügels, der Graben als auch der Außenwall wurden zerstört, wahrscheinlich als Folge des Sandabbaus. Das steinerne Fundament auf dem Hof des Erdhügels ist jedoch kein Relikt des ursprünglichen Turmgebäudes, das abgerissen wurde. Das Fundament, das heute noch existiert, ist dem nachfolgend dort errichteten Hochgerichtes zuzurechnen.

Objekte vom Typ Motte sind im Allgemeinen definiert als Wohngebäude, die sich auf einem künstlich gebildeten Hügel befinden (Nowakowski 2017, 13). Die Ursprünge solcher kleinen defensiven Wohnanlagen in Schlesien mögen unterschiedliche Ursprünge gehabt haben, aber am wahrscheinlichsten sind die rechtlichen und politischen Veränderungen, die sich in dieser Region im Mittelalter vollzogen haben. Charakter und Größe dieser Objekte wurden durch die Bestimmungen des Landgesetzes geregelt, das Rittern, oder Städtern (Bürgern) ausdrücklich den Bau von Burgen verbot; dieses Privileg war den Territorialherrschern vorbehalten (Nowakowski 2017, 245–250).

Die Motte in Żagań/Sagan wurde wahrscheinlich in der zwei-



Figur 3. Blick auf den alten Galgenberg vor Beginn der Forschungen (Frühling 2018 J.). Fot. D. Wojtucki.

te Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut und wurde zur Wende des 13./14. Jahrhunderts aufgegeben. (Nowakowski 2017, 481; Duma – Rutka – Wojtucki 2015b, 52). Gemäß der von D. Nowakowski angenommenen Klassifizierung von defensiven und Residenz-Objekten in Schlesien kann die kegelförmige Wallburg in Żagań/Sagan als mittlere, eingliedrige Anlage eines Hochlandtyps angesprochen werden. (Nowakowski 2017, 91-100).

Die Hinrichtungsstätte in Sagan/Żagań wurde in der Geschichte mehrmals genutzt. Erste Belege über Hinrichtungen auf diesem Platz stammen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, z. B. für Brandstiftung und Mord (Dezember 1559 und 1577) und für Fälschungen (1572) und Mord (Oktober 1614) – (Leipelt 1853, 105, 112–113; Worbs 1795, 225). Auf dem Hinrichtungsplatz in Sagan/Żagań wurden auch Personen verbrannt, die im Verdacht standen, schädliche Magie zu betreiben. Weitere Hinrichtungen mit der Feuer sind ebenfalls belegt. Am 22. Mai 1564 wurde hier auch ein Mann aus dem Ort Schöneiche verbrannt (BUWr., S. 130v.) Im Jahr 1533 sind viele Einwohner durch eine Epidemie - *an epidemischen Krankheiten* gestorben. Zwei Frauen wurden beschuldigt, die Epidemie verursacht und verbreitet zu haben und in Folge davon sind sie noch im gleichen Jahr als Hexen auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden (BUWr. Sign. IV Q

141, S. 100v-101r). Einen dramatischen Verlauf hatte die Hinrichtung des Merten Tandeler am 28. Juli 1564. Der Scharfrichter enthauptete ihn zunächst mit dem Schwert, der *lieff* [Kopf] *den Galgenberg herunter wie eine Keule*. Danach legte man den Körper auf das Rad und befestigte daran den Kopf. Ein Chronist beschrieb auch sein Aussehen, er war *ein feiner perschönlicher Knecht in einem langen Barte* (BUWr. Sign. IV Q 141, S. 131r-131v). Die vielleicht berühmteste Hinrichtung fand 1575 hier statt, als ein Mehrfachmörder namens Pusch-Peter hingerichtet wurde. Zuerst wurde ihm die rechte Hand auf dem Marktplatz abgehauen, dann wurde sein Körper mit einer glühenden Zange gerissen und schließlich wurde der Delinquent zum Hinrichtungsplatz geschleppt, wo er an einen Pfahl des Galgens genagelt wurde (BUWr. Sign. IV Q 141, S. 139r-139v). Die Nachricht davon verbreitete sich in ganz Schlesien, was von Chronisten genau notiert wurde (Worbs 1795, 225–226; Pol 1823, 79). Andererseits wissen wir dank der Kirchenbuchabschriften von Sagan/Żagań, dass hier im Mai 1690 zwei Diebe hingerichtet wurden, der erste mit dem Schwert und der andere mit dem Strang (AAWr., Sign. 213h, S. 812). Weniger als ein Jahr später, am 18. März 1691, wurde eine Frau wegen Kindsmord verurteilt und hingerichtet. Der Scharfrichter war höchstwahrscheinlich Meister Bergmann, der im Februar 1692 starb (AAWr., Sign. 213h, S. 815



Figur 4. Żagań/Sagan – Relikte des Galgens vor Beginn der archäologischen Forschungen. Fot. D. Wojtucki.

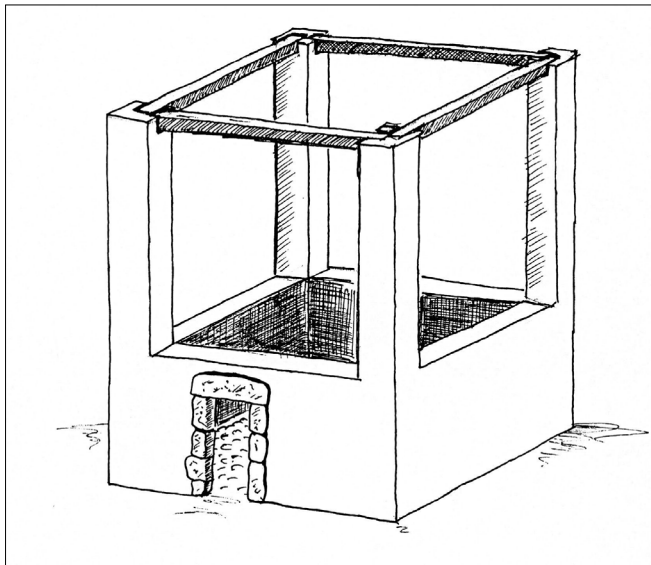
und 818). Am 10. Januar 1705 wurden hier zwei Kirchendiebe hingerichtet. Der erste wurde mit dem Schwert enthauptet und auf ein Rad gelegt, der andere mit einem Rad „von oben“ gerichtet (AAWr. Sign. 213h, S. 873).

Außer den Kirchenbuchabschriften verfügen wir noch über die Urteile des Appellationsgerichts in Prag. Am 24. September 1716 wurde das Urteil über Christoph Mühlisch verkündet und der Behörde in Żagań/Sagan zugestellt. Zunächst verurteilte man ihn zur gewöhnlichen Galgenstrafe, doch nach seinem Ableben sollte er an einem Balken des Galgens – *so dan an eine Ketten zu hencken* befestigt werden (NAP, Sign. 268, S. 232r). Unter dem Galgen wurde im Zuge der Forschungsgrabungen eine kurze Kette gefunden, die höchstwahrscheinlich mit der genannten Kette übereinstimmt. Am 5. August 1734 wurde ein Urteil auf der Prager Schloss für vier Personen, die in einem Gefängnis in Żagań/Sagan einsaßen, verkündet. Es waren dies Hans Heinrich Kühn und seine Frau Anna Maria, Rosina Kühnin und Susanna Strützlin. Doch nur die letztgenannte wurde ihres *schwehren Verbrechen(s)* wegen zum Tode verurteilt und mit dem Schwert enthauptet. Die anderen drei wurden als Kettensträflinge zu öffentlicher Arbeit verurteilt. Das Datum des Prager Urteils deckt sich allerdings nicht mit der tatsächlichen Ausführung auf der Hinrichtungsstätte in Żagań/Sagan (NAP, Sign. 273, S. 186r).

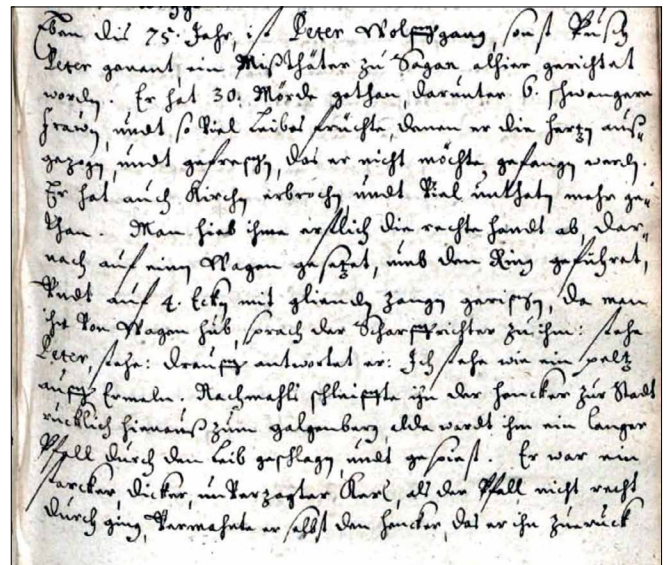
Der Galgen in Sagan/Żagań erforderte zuweilen eine Reparatur. Nachgewiesen ist eine Renovierung am 6. April 1728, die mit einem besonderen Ausmarsch aus der Stadt zum Galgen eingeleitet wurde. In einer genau festgelegten Reihenfolge nahmen dabei fast neunzig Bürger einschließlich Bürgermeister und Ratsmänner teil. Die Stadtfahne wurde an der Spitze des Zuges gehisst und vierzig Personen bewachten ständig die Renovierungsarbeiten. Die Renovierung des Galgens erfolgte nicht zufällig, denn schon drei Tage später, am 9. April, wurden daran zwei Diebe, Adam Ackermann und Christoph Gliemann, gehängt (BUWr., Sign. IV F 136, S. 21).

Auf dem Galgenberg wurden auch schon von Anfang an Selbstmörder begraben. Als am 20. Januar 1548 ein Mann sich in seinem Haus erhängte wurde sein Körper von dem Scharfrichter abgenommen und unter dem Galgen vergraben (*unters gerichte begraben*) – (BUWr., Sign. 112). Die archäologischen Untersuchungen des Galgens ergaben, dass nördlich des Galgens ein separater Platz für Selbstmörder nachgewiesen werden konnte. Darüber soll später noch berichtet werden.

Man muss wissen, dass Hinrichtungen nicht nur auf dem Galgenberg hinter der Stadt, am Weg Naumburg am Bober/Nowogród Bobrzański vollstreckt wurden, sondern auch auf dem Marktplatz. Im Herzen der Stadt wurde am 5. Juni 1589



Figur 5. Das vermutete Aussehen des Galgens in Żagań/Sagan, bearb. R. Heś.



Figur 6. Aufzeichnungen über die Hinrichtung des Serienmörders (1575 J.), genannt Pusch Peter. Fragment einer handschriftlichen Chronik von Żagań/Sagan. Aus der Sammlung der Universitätsbibliothek Wrocław.

ein Mörder, der grundlos einen Menschen mit einem Messer erstochen hatte, mit dem Schwert enthauptet (BUWr., Sign. IV Q 141, S. 154r.). Hier stand in der Preussischen Zeit auch ein hölzerner Galgen, der vor allem für Soldatenstrafen genutzt wurde. Spärlich sind hingegen die Nachrichten über den Hinrichtungsplatz, der sich vor dem Hospitaltor bei der Kirche des Heiligen Geistes befinden haben muss, wo 1573 der Tuchdieb und Tuchmacher namens Bartel Tauchritz enthauptet wurde. Der Scharfrichter Bartel Seidel hatte die Hinrichtung schlecht verrichtet. Er entschuldigte sich damit, dass dieser Dieb eigentlich den Strang verdient hätte – *er hat Galgen verdient* (StBautzen, Sign. 50175, Nr. 571, S. 57v.). Durch das Hospitaltor führte der Weg zum Galgenberg, ähnlich so, wie es in vielen anderen Städten Schlesiens auch der Fall war. Dieser Platz wurde also als separater Hinrichtungsplatz genutzt und möglicherweise wurden dort auch die Verurteilten begraben. Irgendwelche Zeugnisse (Fundamente etc.) konnten bisher allerdings (noch) nicht nachgewiesen werden.

ERGEBNISSE DER ARCHÄOLOGISCHEN UNTERSUCHUNGEN IN DEN JAHREN 2018 UND 2019

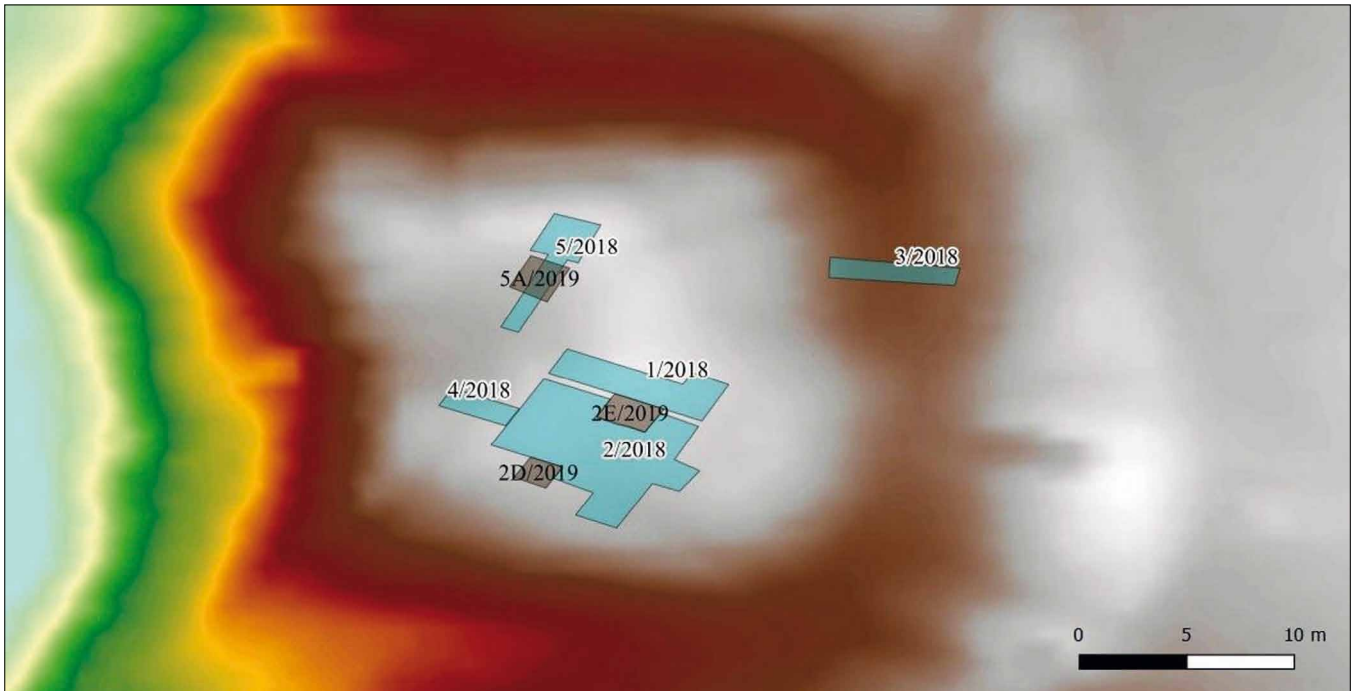
Nach den archivarischen Recherchen begannen die archäologischen Grabungsarbeiten im Sommer 2018. Im wesentlichen betraf dies fünf Gruben und die in den Vorjahren aufgenommene Steinstruktur (Grube 1/2018 - Abmessungen 2,0x8,0m, längere Achse auf der Linie E-W, mit der Ausweitung von der nordöstlichen Seite mit den Abmessungen 1,0x2,0m längere Achse auf der Linie E-W; Grube 2/2018 - Gesamtabmessungen 5,5x8,0m mit den Erweiterungen: 2A/2018, 2B/2018, 2C/2018; Grube 2A/2018 - Abmessung 2,0x3,0m, länge-

re Achse auf der Linie N-S, Grube 2B/2018 - Abmessung 0,5x1,5m, längere Achse auf der Linie N-S, Grube 2C/2018 - Abmessung 1,2x1,5m, längere Achse auf der Linie E-W). Zur Abklärung der Wall- und Grabensituation wurden weitere Sondagen angelegt (Grube 3/2018 - Abmessung 1,5x6,0m, mit der längeren Achse auf der Linie E-W) (Grube 4/2018 - Abmessung 1,5x3,0m, längere Achse auf der Linie E-W und 5/2018 - anfangs von den Abmessungen 1,0x7,0m, erweitert in Anbetracht der gefundenen humanen Knochenreste; und nimmt dadurch die Form des Buchstabes T mit der Gesamtlänge 9,30m auf der Linie N-S; und maximale Breite 2,7m in den nördlichen Grubenteil).

Im Hinblick auf die archäologischen Entdeckungen wurde 2019 beschlossen, die archäologischen Untersuchungen fortzusetzen und drei weitere ergänzende Gruben anzulegen. (Grube 2D/2019 - Abmessung 2,5x2,0m, längere Achse auf der Linie E-W, die auf die südwestliche Ecke der Steinstruktur trifft; Grube 2E/2019 - Abmessung ca. 1,5x2,5m, längere Achse auf der Linie E-W, die im Zentrum des Konstruktion, dort wo der Baum war; Grube 5A/2019 - Abmessung 3,0x3,0m, auf dem Platz, wo 2018 in einer Grube humanes Knochenmaterial angetroffen wurde) (Wojtucki – Majorek – Świątkowski – Wojtucka 2018, 2019).

KONSTRUKTION DES GALGENS

In den Gruben 1/2018 und 2/2018 entdeckte man die Reste der Fundamentmauer des Galgens mit einer durchschnittlichen Breite im Querschnitt 76-94cm. Diese Mauern haben im Grundriss die Form eines Viereckes mit einer Abmessung von 6,8x6,8m. Die Tiefe der Fundamentsgründung war unterschiedlich, wahrscheinlich war sie von der damaligen,



Figur 7. Lokalisierung der eröffneten Gruben in 2018 und 2019 J.; bearb. B. Świątkowski.



Figur 8. Relikte der Steinkonstruktion des Galgens in Żagań/Sagan, Blick von oben. Fot. P. Woźnica.

natürlichen Struktur des Geländes abhängig. Die niedrigste Tiefe, über 2 m unter dem aktuellen Bodenniveau, war die nordöstliche Ecke des Objekts. Untersuchungen zeigten, dass die Baumeister auf die Geländebeschaffenheit achteten und bei der Errichtung der Steinmuerkonstruktion Punktfundamente (Pfeiler- Bogen) verwendeten (Wojtucki – Majorek – Świątkowski – Wojtucka 2018, 2019). Die Ecken der Konstruktion stellten dabei einen Stützpunkt für die Bögen dar, die leider nur andeutungsweise innerhalb der nordwestlichen Begrenzungsmauern erhalten geblieben sind. Der südöstliche Niedergang des Gebietes und der durch das Gelände führende Wander- und Radweg hätten die Bögen an der Süd- und Ostmauer völlig zerstören können. Der Bau einer Steinstruktur am Abhang, deren Tragfähigkeit und Bodengefüge nicht einheitlich waren, könnte aber auch schon in der Bauphase zu einer Baukatastrophe geführt haben, was die geringe Anzahl von Quellen erklären würde, die diesen Platz als Motte bezeichnen. Da der Ort von der Stadt und von den Verkehrswegen aus gut sichtbar war, wurde er (wahrscheinlich nach Aufräumarbeiten und kleineren baulichen Veränderungen) nachfolgend als Hinrichtungsplatz genutzt. Die Errichtung von Säulen auf den älteren Relikten und die Befestigung von Balken an ihnen war statisch gesehen sicherlich weniger belastend für die im unsicheren Boden gelegten Fundamente als es das zuvor aufgehende Mauerwerk für die Motte war. Tausende von Fragmenten menschlicher Knochenreste, sieben anatomisch im Verband liegende Bestattungen sowie Haspen und Kettenfragmente bestätigten die Nutzung dieses Platzes in der Neuzeit zur Vollstreckung von Todesurteilen und als Grabstätte für Verurteilte und Selbstmörder.

VERURTEILTE UND SELBSTMÖRDER

In der Grube 2/2018 mit den späteren Erweiterungen wurden zusammen vier menschliche Bestattungen im teilweise anatomischen Verband freigelegt. Die Knochenreste wurden im Südteil registriert, direkt in der Nachbarschaft der architektonischen Relikte, parallel zur südlichen Begrenzungsmauer, auf ihrer Außenseite. Charakteristisch für diese Bestattungen war vor allem ihre Unvollständigkeit (Skeletten fehlten z. T. die Schädel oder die unteren und/oder oberen Gliedmaßen). Im Jahr 2019 wurde in der Grube 2D/2019 die einzige vollständige, sehr gut erhaltene Bestattung freigelegt. Allerdings befand sich der Schädel zwischen den Knochen der unteren Extremitäten. Drei Tote wurden in Rückenlage, einer in Bauchposition begraben. Die Ergebnisse der vorläufigen anthropologischen Analysen von Dr. Honorata Rutka deuten darauf hin, dass die in diesem Teil der Anlage gefundenen Knochenreste ausschließlich erwachsenen Männern gehören und die Unvollständigkeit der Skelette darauf hindeutet, dass sie der Todesstrafe ausgesetzt waren. Die Art der Todesstrafe (durch Hängen, Enthaupten) ist zur Zeit noch unklar. Die humanen Überreste werden derzeit anthropologisch analysiert und lassen auf detaillierte Angaben hoffen. Innerhalb des Galgens wurden auch zahlreiche Knochenreste ohne anatomi-



Figur 9. Fragmente der Menschenknochen in situ ohne anatomische Anordnung, Grube 2/2018. Fot. M. Majorek.

mischen Verband entdeckt, die in der Abbruchschicht und verschiedenen Auflageschichten innerhalb der oben beschriebenen Struktur lagerten. Während der anthropologischen Analyse zur Abschätzung der Anzahl der Verurteilten, ihres Todesalters und Geschlechts auf der Grundlage gut erhaltener Knochen aus einer Sammlung loser Knochen identifizierte die Anthropologin mindestens vierundzwanzig Erwachsene, darunter mindestens vierzehn Männer und eine Frau. In der untersuchten Sammlung wurden zudem die Knochen einer Person oder eines Jugendlichen festgestellt. (Rutka 2019). Eine Überraschung für die Forscher des Galgens in Żagań waren die Funde aus der Grube, die auf dem Hof angelegt wurde (Grube 5/2018 mit der Erweiterung 2019 J.). Aufgrund der Ergebnisse der Forschungen aus den beiden Grabungskampagnen wurde festgestellt, dass dieses Gebiet auch als Grabstätte diente. Die Erkundung an dieser Stelle wurde durch die Bodenstruktur erschwert. Schwerer, fester Ton wirkte sich direkt auf den sehr schlechten Zustand der Bestattungen aus. Im Zuge der Forschung wurden drei Bestattungen innerhalb dieser Grube (mit der Ausweitung) registriert, von denen in der Grabung 2018 nur eine aufgenommen wurde. Die beiden anderen, weil sie in der Grube nur teilweise vorhanden waren, wurden im Frühjahr 2019 freigelegt, dokumentiert und geborgen. Wie bereits erwähnt, waren die menschlichen Knochenreste, die nördlich des Galgens gefunden wurden, in so



Figur 10. Bestattung Nr. 1/2E/2019, Grube 2E/2019, Knochenreste der Verurteilten. Fot. M. Majorek.

einem schlechten Erhaltungszustand, dass sie den Raum vor allem als Grabraum zu bestätigen schienen. Da die Bestattungen jedoch im anatomischen Zusammenhang aufgefunden wurden, wird davon ausgegangen, dass hier Selbstmörder begraben wurden. Die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen dieser Bestattungen zeigten, dass die Männer, die als Erwachsene starben, an diesem Platz begraben wurden (in einem Fall war die Erhaltung der Knochenreste für die Diagnose des Geschlechts des Verstorbenen nicht ausreichend). (Rutka 2019).

In Anbetracht dessen wurden auf der Hinrichtungsstätte in Żagań/Sagan zwei separate Bestattungsplätze registriert. Im südlichen Teil begrub man die Verurteilten, der nördliche Teil war wahrscheinlich ein Friedhof für Selbstmörder.

AUSGEWÄHLTE ARTEFAKTE DES MATERIELLEN ERBES AUF DER ALTEN HINRICHTUNGSSTÄTTE IN ŻAGAŃ/SAGAN

In den Aufschichtungen der Gruben, die in den Jahren 2018 und 2019 freigelegt wurden, entdeckte man zahlreiche Trachtbestandteile sowie kleinteilige historische Artefakte, wie z. B. Objekte aus Metall (Haspen, Nägel und Kettenfragmente) und Keramik (Gefäßfragmente und Pfeifenrohr), die in den meisten Fällen mit der Nutzung des Hinrichtungsplatzes in der Neuzeit verbunden sein dürften. Insgesamt wurden etwa 25 eiserne U-förmige Haspen gefunden (von denen ein Teil fragmentarisch erhalten ist), deren Vorkommen sich im nördlichen und westlichen Teil des Galgens, hauptsächlich im Innenbereich, konzentrierte. Als außergewöhnlich gelten zwei Fragmente von jeweils zwei Ketten, eine davon stellt

einen vierkettengliedrigen Typ dar. Im letzteren Fall kann man aufgrund der Stratigraphie und anderen Objekten, die die Schicht datieren, möglicherweise Rückschlüsse auf ein im 18. Jh. vollstrecktes Todesurteil schließen. Dieses Todesurteil (Tod durch Erhängen) wurde durch das Appellationsgericht in Prag im Oktober 1716 gefällt und auf dem Galgen in Żagań/Sagan vollstreckt. Erwähnenswert ist auch, dass Hinrichtungsketten extrem selten sind, bisher sind in Polen nur zwei solcher Funde von Lubań/Lauban und Złotoryja/Goldberg bekannt. (Duma - Wojtucki 2019, 41).

Insgesamt wurden ungefähr 5.672 lose menschliche Knochen und Knochen von 7 Skeletten für die anfängliche anthropologische Analyse bereitgestellt. Das Knochenmaterial war ganz unterschiedlich - von ganzen Knochen bis hin zu kleinen Fragmenten und Knochenteilchen, die schwer zu identifizieren sind. Nur in zwei Fällen können wir von fast vollständigen menschlichen Skeletten ausgehen. In anderen Gräbern wiederum lagen unvollständige Skelette mit teils erheblichen Schäden der Knochenstruktur.

Knochenansammlungen fand man in konzentrierter Form überwiegend an erhalten gebliebenen Galgeneinschalungen, aber keine von ihnen reichte aus, um auch nur ein einziges Individuum zu rekonstruieren. Eine solche Anhäufung von osteologischem Material kann von einem Henker absichtlich herbeigeführt worden sein oder Folge einer Bodenbewegung, z.B. durch Tiere, sein. Sie könnten auch die Folge nachträglicher Bauarbeiten oder Zerstörungen am Galgen sein.

Aus der Sammlung von über 5.000 Einzelknochen wurden 2.950 analysiert und beschrieben. Davon ausgehend wurden, basierend auf den einzeln vorkommenden Halswirbeln, Knochen von mindestens 25 Erwachsenen separiert. Die Beckenknochen und ihre Fragmente erschienen in ähnlicher



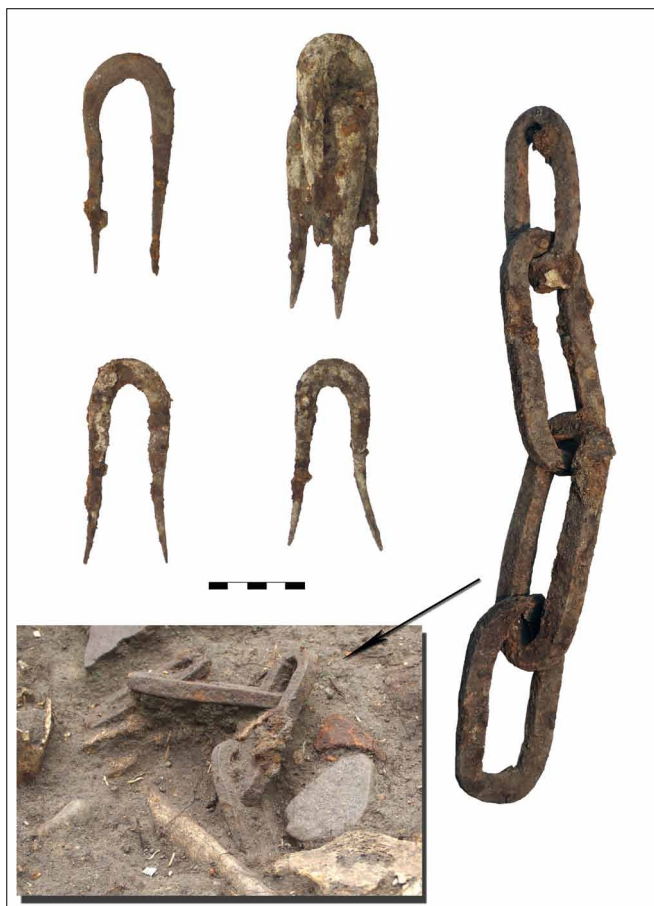
Figur 11. Bestattung Nr. 1/5/2018, Grube 5/2018, Knochenreste der Selbstmörder. Fot. B. Świątkowski.

Anzahl - 23 solcher Knochen konnten verschiedenen Individuen zugeordnet werden. Zunächst wurden 11 gut erhaltene Unterkiefer sowie 16 linke und 16 rechte Unterkieferbögen beschrieben, die nach anatomischer Analyse keine vollständigen Knochenpaare zu sein scheinen. Unter den Schädelknochen wurden 8 Fragmente des *Os frontale* (Stirnbein) gefunden, die jeweils unterschiedliche Individuen repräsentieren dürften. Die Morphologie von zwei von ihnen lässt den Schluss zu, dass sie entweder weiblichen Geschlechts waren oder auch noch sehr junge Menschen gewesen sein könnten. Die Analyse der 10 aufgefundenen *Os occipitale* (Hinterhauptbein) unter besonderer Berücksichtigung des *Protuberantia occipitalis externa* (Knochenvorwölbung in der Mitte der Außenfläche des *Os occipitale*) ergab nur in einem Fall ein weibliches bzw. jugendliches Individuum. Interessanterweise konnte bei den einzelnen aufgefundenen Knochen eine große

Anzahl juveniler Individuen (etwa 16 bis 25 Jahre) nachgewiesen werden. Insbesondere ließ sich dies bei einem etwa 100 mm langen Schlüsselbeinknochen, der auf der Skala von L.A. Dmitrienko (nach Piontek 1996, 152) je nach Geschlecht einer Person zwischen 13 und 18 Jahren zugeordnet wird, belegen.

Differenziert man die Knochen nach den Geschlechtsmerkmalen, so kann klar festgestellt werden, dass beide Geschlechter auf dem Fundplatz vorkommen. In Bestattungskomplexen überwogen männliche Knochen (Tabelle 1). Nur ein Beckenknochen mit der typischen weiblichen Anatomie und zwei Stirnbeine mit weiblichen Merkmalen wurden analysiert.

Eine erste makroskopische Aufnahme des Knochenmaterials auf Frakturen durch mögliche Strafmaßnahmen im Rahmen der Vollstreckung ergab keine signifikanten Ergebnisse. Es gab keine Knochen mit sichtbaren Spuren von Hieb – Schnitt



Figur 12. Ausgewählte Fragmente des Materials, das auf der Hinrichtungsstätte in Żagań/Sagan gefunden wurde. Fot. B. Świątkowski.

– oder Bruchverletzungen, die eine Einwirkung von Schwert oder Rad bzw. andere typische Verletzungsmuster infolge einer Vollstreckungshandlung anzeigen könnten. Dieser Frage wird im Rahmen weiterer detaillierter Untersuchungen nachgegangen werden.

Es wurden jedoch krankhafte Veränderungen am Knochen bzw. Zahnmaterial festgestellt. *Cribra orbitalia*, Karies und Schmelzhypoplasie, also typische Reaktionen des Körpers auf bestimmte Lebensbedingungen oder Stoffwechselstörungen stellen dabei die bislang bekannten dar.

Cribra orbitalia trat in Form einer äußeren Porosität der Augenhöhle auf und wird am häufigsten mit Ernährungsstress in Verbindung gebracht, bei dem Eisen- und Magnesiummangel in der Nahrung auftritt. Darüber hinaus kann die Ursache auch eine angeborene Anämie (*Thalassaemia major et minor*), Sichelzellenanämie, hämolytische Leukämie oder Infektionen durch Parasiten sein (Gładkowska – Rzeczycska 1982, 39–55). Häufig wird in der Forschung vertreten, (so Hirata 1990, 375–385; Mittler – Van Gerven 1994 287–297), dass die *Cribra orbitalia* das Ergebnis von physiologischem Stress in der Kindheit sei. Es wird auch als Indikator für den Gesundheitszustand der vorliegenden Individuen angesehen. Bergman (1986, 103–112; 1993, 63–75) schlägt vor, ihn als „Indikator für Armut zu betrachten und führt an, er könne

zur Beurteilung der sozialen Vielfalt der Bevölkerung herangezogen werden. Das *Os frontale* (Frontalknochen) mit erhaltenen Orbitalfragmenten, bei dem eine Hypertrophie festgestellt wurde, fand sich zusammen mit weiterem osteologischem Material, das allerdings überwiegend männliche Eigenschaften aufwies. Es ist daher davon auszugehen, dass das männliche Individuum mit diesen Veränderungen unter schlechteren wirtschaftlichen Bedingungen lebte.

Karies und Schmelzhypoplasie wurden an Zähnen aus den einzeln aufgefundenen Knochen beobachtet. Beide Indikatoren für physiologischen Stress stellten eine marginale Zahl in der Sammlung aller Knochen dar, sind jedoch eine zufällige Spur von Personen, die mit Krankheiten und Ernährungsstörungen zu kämpfen haben. Der Hauptfaktor für die Entstehung von Karies sind Bakterien, die in Lebensmitteln enthaltene Plaque und Kohlenhydrate bilden. Das für Karies primär verantwortliche Kohlenhydrat ist Saccharose, und säurebildende Streptokokken zeigen die größte Aktivität bei der Kariesbildung. Plaque hat auch einen signifikanten Einfluss auf Karies, die unter dem Einfluss von Bakterien (90% ihrer Masse sind Bakterien) zu Zahnstein mineralisiert werden, sowie auf Speichel, der Plaque ausspült und Säuren durch Puffersubstanzen neutralisiert. Auch die Struktur der Zähne (Form und Tiefe der Furchen, in denen sich Nahrungsreste festsetzen können) und ihre chemische Zusammensetzung sind abhängig von der Ernährung der Mutter während der Schwangerschaft, der Versorgung des Ungeborenen im Mutterleib und der anschließenden Ernährung des Kindes (die richtige Menge an Vitaminen A, C, D sowie Phosphor und Kalzium). Diese Faktoren beeinflussen die Bildung von Karies (Obersztyń 1982). Karies wird allgemein als Zivilisationskrankheit angesehen und ist mit der Ernährung, der Einführung von gereinigtem und fein gemahlenem Mehl sowie einer signifikanten Zuckeraufnahme und einer Verringerung der Fluoridmenge in der Ernährung verbunden (Pióntek 1992, 321–345). Man könnte erwarten, dass die Zähne der Individuen, die bei Grabungen auf den Richtplätzen des Mittelalters und der Neuzeit gefunden werden, weitreichende Krankheitsveränderungen aufweisen, die auf weniger Sorgfalt bei der Ernährung und Hygiene bzw. auf eine geringere Vielfalt von Lebensmitteln zurückzuführen sind. Die somit eine Gruppe von Individuen umfasst, die möglicherweise eher am Rande der Gesellschaft lebte.

Eine Schmelzhypoplasie, d. h. eine unvollständige Entwicklung der Zahnschmelzschicht, die auf einer kleinen Anzahl von Zähnen einzeln geborgener Knochen gefunden wurde, ist möglicherweise Folge einer Krankheit oder einer Ernährungsstörung (Goodman 1980, 512–528). Zieht man zunächst eine Mangelernährung in Betracht, so entsteht das Krankheitsbild durch ein längeres Fehlen von Kalzium, Magnesium, Phosphor, Fluor, Proteinen und Vitaminen A, C, D in Lebensmitteln (El-Najjar 1978, 185–192). Schmelzhypoplasie kann unter anderem auch durch Kinderkrankheiten, wie Röteln, Masern, Windpocken oder Mumps ausgelöst worden sein, (Krenz 1993, 421–426). Als Zahnschmelzdefekt ist sie auf der Zahnoberfläche erkennbar. Sie tritt unter anderem

Grabnummer	Alter	Geschlecht
1/5/2018	adultus/ matorus	Mann
2/5/2018	Erwachsene	-
3/5/2019	Erwachsene	Mann
1/2/2018	matorus, ca 33-44/50 Jahre	Mann
1/2A/2C/2018	Erwachsene	Mann
1/2C/2018	Erwachsene	Mann
4/2/2019	matorus/senilis ca 50-59 Jahre	Mann

Tabelle 1. Geschlecht und Alter von Personen aus Gräbern Sagan/Żagań, Woiwodschaft Lebus.

in Form von weißen oder braunen Flecken, Furchen auf der Oberfläche der Zahnkrone sowie dicht angeordneten Punkten in Form einer Wabe oder einem deutlichen Mangel an Schmelz in einem begrenzten Zahnbereich auf. (Springer – Nodzak 1987, 515–516). Nachgewiesene Fälle von Schmelzhypoplasie deuten darauf hin, dass einige Personen, die unter dem Galgen vergraben wurden, in bestimmten Zeiten ihres Lebens unter Mangelzuständen gelitten haben.

Degenerative Veränderungen der Wirbelsäule, der Epiphysen, der Langknochen und Gelenkoberflächen wurden ebenfalls gefunden. An den Brust- und Lendenwirbeln wurden in einigen Fällen Kompressionsfrakturen der Wirbelkörper, beobachtet. Zudem erschienen Bereiche der Wirbelsäule stark verknöchert und wiesen einen erheblichen Grad an Ossifikation auf. Pathologische Veränderungen in Form von kleinen Löchern und Knochenhyperplasien, die an der Gelenkoberfläche des Sternums des Schlüsselbeins auftraten, können mit degenerativen Veränderungen der Brustwirbelsäule, Kompressionsneuropathie, Arthrose oder Sehnenentzündung in Verbindung gebracht werden (Gładkowska-Rzeczycka 1978, 409–415). In ähnlicher Weise können Veränderungen in Form von kleinen Knochenwucherungen im Bereich des Hüftgelenks, sogenannte Osteophyten, Belastungen oder Verletzungen der Hüfte anzeigen.

Alle diese degenerativ-deformierenden Veränderungen können zugleich aber auch das Ergebnis des Alterns sein. Zudem können sie auch systemische Erkrankungen (Stoffwechselerkrankungen, endokrine Erkrankungen, Diabetes, Fettleibigkeit, rheumatoide Arthritis oder Gicht) anzeigen. Fehlbildungen und Entwicklungsstörungen (z. B. unterschiedliche Gliedmaßenlänge, übermäßige Mobilität) können ebenso wenig ausgeschlossen werden wie der Einfluss genetischer Faktoren (im Zusammenhang mit der Kollagenstruktur und dem Knorpelstoffwechsel als Ursache für die beschleunigte Entwicklung der Pathogenese in den Gelenken) (Hrycaj 2002).

Weitere bekannte Pathologien, wie Rachitis oder Osteomalzie konnten für ein Individuum im Bereich der Ulna durch eine charakteristische Biegung des Knochenschaftes festgestellt werden. Infolge einer Stoffwechselstörung, die aus Vitamin-D-Mangel besteht, oder infolge einer unzureichenden

alkalischen Phosphatase ist die Knochenwachstumszonenarchitektur deformiert, was wiederum die Knochen schwächer und brüchig macht, bzw. zu Knochenerweichung führt (Płudowski 2016, 760–766).

Eine weitere auffällige Anomalie war ein Loch im Scheitelbein, dessen Größe dem Durchmesser des neben diesem Knochen gefundenen Eisenhakens (ca. 2 cm) entsprach. Nach der Analyse der Fraktur und dem Vergleich mit dem Fundstück wurde festgestellt, dass es sich um eine gewaltsame Schädelöffnung bzw. -verletzung – Inwiefern es sich hierbei um eine medizinische Behandlung handelt oder ein perimortaler Eingriff im Sinne eines magisch-religiösen Zweckes vorliegt, sollte die nachfolgende Untersuchung ergeben. Eine makroskopische Analyse des Grades der Knochenumbildung (Kallusbildung) um das während der Operation gebildete Loch ergab, dass die Person, die diesem Verfahren unterzogen wurde, überlebte. Wie lange sie nach dem Eingriff noch lebte – Monate oder Jahre – wird noch zu untersuchen sein.

Untersuchungen von in Gräbern entdeckten Skelettknochen auf pathologische Veränderungen ergaben jedoch, dass nur in einem mit 4/2/2019 gekennzeichneten Grab Knochen der Brustwirbel eine signifikante Abnahme der Wirbelkörpermasse – und eine Verknöcherung der gelben Bänder (*ligamentum flavum*) aufwies. Die Ursachen für die Verdickung der gelben Bänder sind komplex und nicht vollständig erklärt. Am häufigsten treten sie durch Alterung des Körpers, Überlastung der Wirbelsäule oder Verletzungen auf, aber auch genetische Veranlagungen für diese Art von Krankheiten sind möglich.

Die Untersuchungen zum Knochenmaterial, das bei den Ausgrabungen der ehemaligen Hinrichtungsstätte in Sagan/Żagań gewonnen wurde, dauern noch an und werden weitere Informationen zu den Lebensumständen und möglicherweise zur Art der Todesvollstreckung der dort begrabenen Delinquenten liefern.

Korrektur: dr Marita Genesis a Helmut Belthle

QUELLEN

- AAWr. - Archiwum Archidiecezjalne we Wrocławiu, Księgi metrykalne, Sign. 213h (Sagan).
 BUWr. - Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, Oddział Rękopisów, BUWr., Sign. IV F 136, *Chronica oder Generale Beschreibung des Fürstenthum Sagan*.
 BUWr. - Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, Oddział Rękopisów, BUWr. Sign. IV Q 141, Fiebig Esaias, *Extract der Antiquiteten dieser Stadt Sagan (bis zum Jahr 1615)*.
 NAP - Národní Archiv w Pradze, Apelační soud, Sign. 268 und 273.
 StBautzen – Stadtarchiv Bautzen, Sign. 50175, Nr. 571, *Alte Chronik von Sagan und Muskau*.

LITERATUR

- Bergman, Paweł (1986): Częstość występowania wybranych cech niemetrycznych czaszki w zależności od cribra orbitalia i wyposażenia grobów. *Przegląd Antropologiczny* 52, 103–112.
 Bergman, Paweł (1993): The occurrence of selected non-metrical traits of the skull in relation to cribraorbitalia and grave equipmen. *Variability and Evolution* 2(3), 63–75.

- Długosz, Józef (1985): Pałac w Żaganiu i jego odbudowa. *Ochrona zabytków* 38/1 (148), 37–44.
- Duma, Paweł – Rutka, Honorata – Wojtucki, Daniel (2015a): *Sprawozdanie z sondażowych prac wykopaliskowych prowadzonych na byłym miejscu straceń w Żaganiu (stan. 6, AZP 16/69-12)*, m-pis w archiwum LWKZ, Wrocław.
- Duma, Paweł – Rutka, Honorata – Wojtucki, Daniel (2015b): Wyniki badań archeologicznych prowadzonych w domniemanym miejscu straceń w Żaganiu w 2014 roku. *Pomniki Dawnego Prawa* H. 31, 52–61.
- Duma, Paweł – Wojtucki, Daniel (2019): Die Abdeckerei und die Hinrichtungsstätte in Kamienna Góra (Landeshut) und Złotoryja (Goldberg), Polen. Zwei Beispiele dargestellt an Hand archäologischer und historischer Forschungen. *Anthropologia integra* 10(1), 33–43.
- El-Najjar M.Y. – De Santi, M.V. – Ozbek, L. (1978): Prevalence and possible etiology of dental enamel hypoplasia. *American Journal of Physical Anthropology* 48, 185–192.
- Gładkowska-Rzeczycka, Judyta (1978): Częstość występowania niektórych zmian chorobowych widocznych w obrębie układu kostnego na przestrzeni tysiącleci. *Przegląd Antropologiczny* 44 (2), 409–415.
- Gładkowska-Rzeczycka, Judyta (1982): Schorzenia swoiste ludności z dawnych cmentarzyk Polski. *Przegląd Antropologiczny* 48, 39–55.
- Goodman A.H. – Armegals, G.J. – Rose, J.C. (1980): Enamel hypoplasias as indicators of stress in three prehistoric populations from Illinois. *Human Biology* 52, 512–528.
- Hellmich, Max (1930): Schlesische Wehranlagen. *Altschlesien* 3, 37–47.
- Hirata, K. (1990): Secular trend and age distribution of cribra orbitalia in Japanese. *Human Evolution* 5, 375–385.
- Hrycaj, Paweł – Łącki, Jan (2002): *Od zwyrodnienia do zapalenia – współczesne poglądy na patogenezę choroby zwyrodnieniowej stawów*; [in:] <http://www.czytelniamedyczna.pl/1322,od-zwyrodnienia-do-zapalenia-wspolczesne-poglady-na-patogeneze-choroby-zwyrodn.html> (Oktober 2019).
- Informator Archeologiczny (2009): *Informator Archeologiczny 1998* 32, 255–256. hasło: Żagań.
- Kowalski, Stanisław ed. (1999): *Klasztor augustiański w Żaganiu – zarys dziejów*, Żary.
- Krenz, M. (1993): *Hypoplazja szkliva u dziewcząt z Poznania. Metodyka i wstępne wyniki badań. Człowiek w czasie i przestrzeni*, Gdańsk, 421–426.
- Leipelt, Anton (1853): *Geschichte der Stadt und Herzogthums Sagan*, Sorau.
- Mandziuk, Józef (2007): Dzieje kanoników regularnych św. Augustyna na Śląsku. *Saeculum Christianum: pismo historyczno-społeczne* 14(2), 55–85.
- Mittler, D.M. – Van Gerven, D.P. (1994): Developmental diachronic and demographic analysis of cribra orbitalia in the medieval Christian populations of Kulubnarti. *American Journal of Physical Anthropology* 93, 287–297.
- Nowakowski, Dominik (2017): *Śląskie obiekty typu motte. Studium archeologiczno-historyczne*, Wrocław.
- Obersztyn, Andrzej (1982): Próchnica zębów i jej zapobieganie. „PZWL”, Warszawa.
- Piontek, Janusz (1992): *Biologia populacji ludzkich współczesnych i pradziejowych, Stres w populacjach pradziejowych: Założenia, metody i wstępne wyniki badań*, Materiały konferencyjne, Słupsk.
- Piontek, Janusz (1996): *Biologia populacji pradziejowych*, Poznań.
- Pludowski, P. – Thacher, T.D. – Zakharova, I.N. – Czech-Kowalska, J. – Konstantynowicz, J. (2016): Krzywica niedoborowa – aktualne spojrzenie na epidemiologię, leczenie i zapobieganie. *Postępy Nauk Medycznych* XXIX(10), 760–766.
- Pol, Nikolaus (1823): *Jahrbücher der Stadt Breslau*, Bd. 4, Breslau.
- Rutka, Honorata (2019): *Oczyszczenie materiału kostnego pozyskanego w trakcie badań wykopaliskowych dawnego miejsca straceń w Żaganiu, pow. żagański, woj. lubuskie przeprowadzonych w dniach: 26 lipca – 23 sierpnia 2018 r.; inwentaryzacja oraz segregacja szczątków kostnych pod kątem oszacowania liczby skażalców oraz wstępna analiza kości diagnostycznych pod kątem oszacowania wieku i płci skażalców; opracowanie wyników analizy*, m-pis w archiwum IH UW, Wrocław.
- Springer-Nodzak, Maria (1987): Stomatologia wieku rozwojowego. *PZWL*, 515–516, Warszawa.
- Stromski, Maciej (2014): Archeologia internowania na wybranych przykładach badań niemieckich obozów dla jeńców wojennych. *Argumenta Historica. Czasopismo Naukowo-Dydaktyczne* 1, 125–140.
- Wojtucki, Daniel (2008): Urządzenia penitencjarne Żagania w dobie nowożytnej. *Pomniki Dawnego Prawa* H. 3, 7–15.
- Wojtucki, Daniel – Majorek, Magdalena – Świątkowski, Bartosz – Wojtucka, Karolina (2018): *Sprawozdanie z badań archeologicznych dawnego miejsca straceń w Żaganiu w 2018 r.*, m-pis w archiwum IH UW, Wrocław.
- Wojtucki, Daniel – Majorek, Magdalena – Świątkowski, Bartosz – Wojtucka, Karolina (2019): *Sprawozdanie z badań archeologicznych dawnego miejsca straceń w Żaganiu w 2019 r.*, m-pis w archiwum IH UW, Wrocław.
- Worbs, Johann Gottlob (1795): *Geschichte der Herzogthums Sagan*, Sagan.

AUTOREN

Wojtucki, Daniel, Dr. – (geb. 1977), Historiker und Archivar, E-Mail: daniel.wojtucki@centrum.cz, Arbeitsschwerpunkte: Scharfrichter in Schlesien und der Oberlausitz (16.-19. Jahrhundert), Rechtsarchäologie, mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte Schlesiens, Militärgeschichte.

Wojtucka, Karolina, Mgr. – (geb. 1987), Historikerin, Germanistin; E-Mail: karolina.wojtucka@gmail.com, wissenschaftliche Interessen: Regionalgeschichte, Hexenprozesse, Aberglauben und Volksglaube, mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte Schlesiens, moderne Lehrmethoden.

Majorek, Magdalena, Dr. – (geb. 1984), Archäologin, Geographin; E-Mail: magdalena.majorek@gmail.com; wissenschaftliche Interessen: Bestattungsrituale des Spät - mittelalters und der Neuzeit, Archäologie der Gegenwart, Erhaltung archäologischer Denkmäler, Kleidungsgeschichte, archäologische Textilien, Digitalisierung archäologischer Quellen, moderne Lehrmethoden.

Świątkowski, Bartosz, Mgr. – (geb. 1984), Archäologe, Regionalist, Doktorand an der Fakultät für Geschichte der Universität Gdańsk, E-Mail: bartosz-swiatkowski@wp.pl. Forschungsinteressen: Transformationen in Keramik und Rüstung im Ostseeraum im Zeitraum vom 3. bis 10. Jahrhundert sowie Einsatz von GIS-Systemen in der Archäologie. Teilnahme an zahlreichen Forschungs- und wissenschaftlichen Expeditionen in Polen und im Ausland, darunter Skandinavien und osteuropäischen Raum.

Rutka, Honorata, Dr. – (geb. 1976), Archäologin, Anthropologin; email: akroh@interia.pl; wissenschaftliche Interessen: Wechselbeziehungen zwischen materieller Kultur und biologischem Zustand historischer Populationen; Bioarcheologie, physikalische Anthropologie, Paläopathologie.